

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., vierteljährlich 1 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Berg.

für die Redaktion verantwortlich:
Gans Paulus in Halle.

(Spezialdruckverbindung mit Berlin, Pilsna, Magdeburg u.
Königsb.-Str. 176.

Saale-Beitung.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten oder deren Raum
mit 20 Pfg. (einschl. aller Zölle)
15 Pfg. berechnet und in der Expedition,
den unteren Annoncenstellen und allen
Kunnen-Expeditionen angenommen.
Bekannt die Zeile 60 Pfg.
Sonntags und Wochentags einmal,
sonst zweimal täglich.

(Der Nachdruck unserer Originall-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 434.

Halle a. d. Saale, Montag den 16. September.

1895.

Das Chaos auf der Rechten.

Das ist nicht mehr eine verlorene Schlacht, das ist die Auf-
lösung der Armee. Die konservativere Partei hat einen Selbstzu-
bereden. Sie hatte ihn nicht gewollt, sie hatte ihn zu ver-
meiden gesucht, aber durch Mittel, die schlimmer waren als
das Uebel, das bekämpft werden sollte. Hatte die konservativere
Partei, als die ersten kompromittierenden Mitteilungen über
die Mischgeschäfte des Freiherrn von Hammerstein an die
Öffentlichkeit gelangten, ihn klipp und klar vor die Alternative
gestellt, entweder die erhobenen Anschuldigungen bündig zu ent-
kräften, oder aber sofort aus dem politischen Leben zu scheiden,
so hätte man ihn für jeden Vorwurf machen können, daß sie im
eigenen Lager die Unsitlichkeit dulde, während sie nach außen
nicht laut genug über die Entkräftigung und Entschädigung der
Welt eifern könne. Das aber geschah nicht. Man sah
geradezu zu, wie der Freiherr v. Hammerstein den ehren-
rührigen Behauptungen gegenüber sich in Stillzwängen
hielt, wie er eudlich eingezwungen eine öffentliche Erklärung
abgab, die an Deutlichkeit alles zu wünschen übrig ließ, wie er
dann lange Wochen zauderte, ob er die Angelegenheit in ange-
nehmlicher Verleumdung erhebt und wie er darauf, gar in seinem
Strafantrag sich auf Nebenfragen beschränkt, die Hauptfragen
aber als innere Angelegenheiten der konservativen Partei be-
zeichnete.

Der Freiherr v. Hammerstein ist ein Hansbald und Cauti-
marier der allerstimmigsten Sorte gewesen. Er gehörte zu
jenen Berühmten des Mecklenburg, die es als ein Gebot der
Moralität betrachteten, für ihre Ehre mit der Pistole ein-
zutreten. Das haben solche Abenteurer viel leichter, als ihre
Ehre vor dem Gerichtshof des Landes zu erweisen. Man
kann ein sehr guter Pistolenhändler und doch ein Lump erster
Ranges sein. Der Herr v. Hammerstein wäre beredt gewesen,
jedem, der ihn der Unterschlagung bezichtigte, kalten Blutes zum
Vorkampfe zu fordern und über den Haufen zu werfen, und
dann wäre noch der landläufige Anschauung seiner Kreise seine
Ehre über jeden Zweifel erhaben gewesen. Herr v. Hammer-
stein aber war trotz seiner Kunstfertigkeit im Pistolenhänd-
eln ein gemeiner Hochstapler, der sich nur dadurch zu falsch-
spielern, Taschendieben und Wechsellagerern unterließ, daß er
an hervorragender politischer Stelle tätig sein und intime
Beziehungen zu allerlei einflussreichen Personen unterhalten
durfte. Wie oft hat nicht dieser Freiherr v. Hammerstein ge-
wehrt über die Börse, die Wägen und die Juden! Er
selbst aber hat sich gar nicht getraut, riesige Summen im
Spiel oder in Wertspekulationen oder in Häuserbörsen
anzulegen, und es ist ihm gelungen, immer einen Mann wie
den General Grafen Waldersee mit hunderten tausend Mark in
Mittelhandlung zu ziehen. Jetzt endlich, nachdem die Presse
Tag für Tag das schamlose Treiben dieses Mannes ge-
schmälert hat, ist auch dem Komitee der „Kreuzzeitung“ die
Notwendigkeit klar geworden, ihn der Staatsanwaltschaft zu
übergeben. Weshalb ist das nicht vor sechs Monaten ge-
schieden? Es ist eine unlegbare Thatsache, daß sehr her-
vorragende Mitglieder der konservativen Partei nicht erst sechs
Jahren schon seit neun Monaten und länger Kenntnis von
dem Gebahren des Herrn v. Hammerstein gehabt haben. Aber
noch am Ende der letzten Session des Reichstages hat
der Herr v. Hammerstein, als er mit eiferner Stirn alle
Bewährte zurückwies, jubelnden Beifall seiner ganzen
Partei genossen. Nach welchem der hiesigen Presse haben ganz
besonders ausgezeichnete Parteiführer, zu denen in erster Reihe
Herr v. Manteloff gehört, sich gegen die Anwesenheit des Herrn
v. Hammerstein aus der „Kreuzzeitung“ ausgesprochen. Wie
ist das möglich? so fragt man heute. Und wie ist es möglich,
daß dieser Hammerstein, dessen liberale Haushalt und dessen
Beziehungen zu der Äbthin Flora Gäß vielen seiner Freunde
und Parteigenossen bekannt waren, die maßgebende Rolle auf
der Rechten spielen konnte?

In der konservativen Partei herrscht vollkommenes Chaos.
Jetzt ist Herr Stöcker zurückgekehrt und hat alsbald einen
Probeversuch in das Lager der Parteileitung abgesetzt. Die
Parteileitung ist in der That so ungeschicklich wie möglich. Sie
verleugnet den Stöckerbrief, und dennoch ist es eine unbestreit-
bare Thatsache, daß ein großer Teil der konservativen Partei
mit Herrn Stöcker durchaus gleicher Meinung war. Das er-
giebt sich schon aus der Thatsache, daß Herr Stöcker in den
Parteiwohlfund gewählt wurde, daß er heute ihn noch ange-
hört, daß Herr v. Kröcher eine Postkarte von Stöcker noch im
Jahre 1892 als Selbstmord für die konservativere Partei be-
zeichnete, daß sich diese Partei im politischen Leben durchaus
mit ihm identifiziert, wie denn auch die „Kreuzzeitung“ Herrn
Stöcker wiederholt als den bedeutendsten Mann der
Rechten bezeichnet hat. Herr Stöcker hat aus seinem Herzen
eine Wobergrube gemacht, er ist seinen Freunden gegenüber
immer sehr offen aufgetreten. Und was Herr Stöcker über
Herrn Bismarck dachte, das haben die Konservativen ganz
genau gewußt. Herr Stöcker ergreift sich jetzt in einigen
traurigen Umständen. Sein Brief vom 1888 richtete sich
ganz und gar gegen den Fürsten Bismarck, gegen sein schändes
Spiel, gegen seine Intrigen, wo sich Herr Stöcker auszu-
drücken beliebt, er entwidet den Plan, den Fürsten Bismarck
zu Falle zu bringen, und zwar durch Beeinflussung des Kaisers,
ohne daß der Kaiser es merkte. Jetzt redet Herr Stöcker um
den Kern der Sache herum, er spricht von unzulässigen Ver-
strebungen, aber nicht etwa des Fürsten Bismarck, sondern der
offiziellen Presse. Das ist nichts als elende Sophistik. Und
endlich Sophistik ist auch, was Herr Stöcker über das
Schicksal dieses Fonds sagt. Im Jahre 1887 wird ein Stöcker-
Fonds aufgebracht. Herr v. Hammerstein verwaltet ihn. Ein
Teil des Fonds wird an Herrn Stöcker zurückgezahlt, der
dies ist, als im Jahre 1895 infolge der öffentlichen An-
schuldigungen gegen Herrn v. Hammerstein das Komitee der

„Kreuzzeitung“ eine Revision vornimmt, nicht vorhanden.
Weber ist der Fonds überhaupt buchmäßig belegt, noch finden
sich Mittel, die dem Fonds gehören sollten. Das wird jetzt
aufgedeckt, und es wird hinzugefügt, daß Herr Stöcker nach-
träglich Herrn v. Hammerstein eine Erklärung ausgestellt hat,
er sei befriedigt worden. Was thut jetzt Herr Stöcker? Er
nimmt eine Miene an, als sei das alles erlogen. Und doch
sagt er hinzu, er habe, als er von den Vorwürfen im Abge-
ordnetenhaus erhebt, sofort geschrieben, und einige Tage später
sei ihm der Rest des Fonds ausbezahlt worden. Das ist im
Grunde daselbst, was gegen Herrn v. Hammerstein aus-
geführt worden war. Ob Herr Stöcker das Geld wirklich
bekommen oder ob er in irgend einer anderen Form befriedigt
worden sei, das ist ein Geheimnis zwischen ihm und Herrn
v. Hammerstein. Soviel aber ist gewiß, daß Herr v. Hammer-
stein, als die Revision erfolgte, das Geld unterschlagen hatte
und daß er den Rest des Fonds erst nachträglich aufgetrieben
hat, wenn er ihn überhaupt aufgetrieben und Herrn Stöcker
befriedigt hat. Herr v. Hammerstein kämpfte da noch um
seine Ehre, er glaubte sich noch an der Spitze der „Kreuz-
zeitung“ halten zu können. Da konnte er wohl auch noch
einige Tausend Mark aufreiben, wenn auch, wie ein anderer
Verräter, unter falschen Vorpiegelungen.

Der Hammersteinfall ist noch lange nicht zu Ende. Die
Staatsanwaltschaft beschäftigt sich mit diesen Angelegenheiten
schon länger als seit der Angelegenheit des Komitees, und es handelt
sich um einen wahren Markensumpf von Verbrechen. Herr
v. Hammerstein, der inzwischen seine Mandate niedergelegt
hat, wird sicherlich nie wieder auf deutschem Boden erscheinen.
Aber selbst der „Reichshof“ geficht, es sei notwendig, nicht
nur die persönlichen Angelegenheiten zu erheben und strenges
Selbstgericht zu halten, sondern auch die politische Methode,
durch die Herr v. Hammerstein herrschte, zu ändern. Die Art,
wie heute der Bund der Landwirthe, die bismarckistische Partei
und ähnliche Gruppen agieren, die entspricht vollkommen der
Methode des Herrn v. Hammerstein. Er hat diesen terro-
ristisch-demagogischen Ton in Deutschland, und zumal auf der
Rechten, eingebürgert, er hat um so brutaler seine Gegner
behandelt, je genauer er sich der eigenen Frivolität und Nichts-
würdigkeit bewußt war. Wir wissen, daß noch eine Reihe sehr
hervorragender Mitglieder der konservativen Partei in diesem
Prozesse über die Verlassbarkeit des Herrn v. Hammerstein
eine Rolle spielen werden. Die konservative Partei ist in voll-
kommener Auflösung begriffen, ihre Massen sind erschüttert,
ihre Pfeiler zertrümmert. Es sind augenblicklich Ver-
sammlungen im Gange, die Partei um einen neuen Krisis-
tionspunkt zu sammeln. Die demagogische Gruppe, die
Männer der härteren Tonart, die Cautimariere, werden ab-
gehoben werden. Und damit beginnt eine Umwälzung unseres
Parteiwesens, deren Folgen noch nicht abzusehen sind. Diese
Katastrophe, die an den Fall Hammerstein anknüpft, ist aber
nur die gerechte Strafe, die den wahnwitzigen Hochmuth der
Rechten notwendig ereilen mußte.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Danwig, 14. Sept. Nach einer Werbung der „Danz. Zig.“
hat die Wanderverluste am gestrigen Tage und während der Nacht
auf hoher See manövriert. Heute früh erließen sie vor Hela. Die
im 10 Uhr hier die gesamte Flotte mit der Kaiserlichen Yacht
in die Danziger Bucht ein.

Generaloberst Graf Waldersee.

Das kaiserliche Handschreiben, mittels dessen Graf Waldersee
zum Generaloberst der Kavallerie ernannt wurde, hat folgenden
Vorlaut:

„Bei den hohen benutzten Verdiensten habe Ich sämt-
liche Truppen der 1. Armeeoberst in einem außerordentlich
hohen Grade ausgezeichnet und Solche erhabenen Leistungen,
welche Meinern Erwartungen in hohem Grade entsprechen hat. Mit
Freude begünstige Ich daher allen Generalen,
Regimentscommandanten und Offizieren wie den Truppen
Meine vollste Anzuehnung mit dem von jedem einzelnen an
den Tag gelegten Eifer, der allein zu solchen Tritten führen
konnte, aus. Ich selbst aber will Ich in besonderer An-
erkennung dieser Leistungen wie der anderen erhabenen Leistungen
erworbenen großen Verdienste Meinen künftigen Dank dadurch
zu erkennen geben, daß Ich Sie hierdurch zum Generalobersten
der Kavallerie mit dem Range eines Generalleutnants ernenne.
Ich liebe von dem Corps mit der Zuversicht, daß
dasselbe unter Ihren denkwürdigen Führung und Einwirkung den
gegenwärtigen hohen Stand der Ausbildung erhalten und sich
freudig des Ruhmes würdig zeigen wird, welchen es in den
beiden Schlachten des letzten Krieges erlangt hat.“
Stettin, 12. September 1895.

Gen. Wilhelm I. R.

Hammerstein.

Well's gar nicht mehr erde, hat nun endlich das
Komitee der „Kreuzzeitung“ sich genötigt gesehen,
die in unserer Sonntagnummer bereits mitgeteilte Erklärung
gegen Herrn v. Hammerstein zu erlassen. Herr v. Hammer-
stein ist also nun dem Staatsanwalt überliefert, und da er sich
zur Zeit „unbekannt wo“ aufhält, so wird wohl ein Steckbrief
hinter ihm erlassen werden müssen. Uebrigens hat der Staats-
anwalt auf das Komitee der „Kreuzzeitung“ nicht erst gewartet,
sondern, wie der „Nationalbl. Corr.“ mitgeteilt wird, hat die
Behörde schon vor der Angelegenheit des Komitees aus den
Akten des Verleumdungsprozesses der „Frank-
furter „Neuen Presse“ den Anlaß genommen, sich
mit der Sache zu befassen. Was die Ermittlung des Aufent-
haltsortes des Herrn v. Hammerstein betrifft, so könnten
daher vielleicht die Protokolle des Reichstages und des Abge-

ordnetenhauses vielleicht bestmöglich sein. Denn da Herr
v. Hammerstein die Niederlegung seiner Mandate angekündigt hat,
so muß das bezügliche Schreiben doch aus irgend einem Orte
gekommen sein, von dem man vielleicht die Richtung
schließen könnte, in der Herr v. Hammerstein sich bewegt.
Hammerstein vertrat, wie hierbei erwähnt ist, im Abge-
ordnetenhaus seit 1876 den Wahlkreis 1 Köslin: Stolp - Lanen-
burg - Bitom, im Reichstage den Wahlkreis 2 Minden:
Herford - Halle.

Genau die Werbung in der Erklärung des Komitees der
„Kreuzzeitung“, daß demselben erst nach dem 4. Juli die
Heftigkeiten des Herrn v. Hammerstein bekannt geworden
seien, benutzte die „Danz. Zig.“

Es ist bedauerlich, daß das „Komitee“ der „Kreuzzeitung“ nicht
ausdrücklich angeht, welche bestimmten Thatsachen sich gerade
seit dem 4. Juli „herausgestellt“ haben, um die veränderte
Sollung zu klären. Die „Kösl. Zig.“ hat berichtet, daß
eine überaus große Menge in maßgebenden Stellungen
beständiger konserverativer Politiker die Beziehungen des Herrn
v. Hammerstein seit fast einem Jahre ganz genau
gekannt, aber darin keinen Grund gesehen haben, gegen ihn
einzuschreiten, ihn vielmehr mit allem Nachdruck beschützen
„trotz dem, was sie wußten.“ In der Redaktion und selbst
in der Redaktion der „Kreuzzeitung“ mußte man nicht erst nach
dem 4. Juli, daß Herr v. Hammerstein vor dem Staatsanwalt
steht.

Diejenigen dunklen Punkte im Leben des edlen Freiherrn
v. Hammerstein, mit denen sich der Staatsanwalt zunächst
zu beschäftigen haben wird, betreffen die Veruntreuung des Pen-
sionsfonds der „Kreuzzeitung“ und die betrügerischen Papi-
erlieferungen. Die Veruntreuung des Pensionsfonds konnte
an und für sich niemals als Unterschlagung anvertrauten Guts
nach §§ 246, 248 wie auch als Untreue nach § 266 des
Reichsstrafgesetzbuchs aufgefaßt werden. Es liegt also, wie
der juristische Ausbruch lautet, eine Veruntreuung von Unter-
schlagung und Untreue vor. Für diesen Fall bestimmt der
§ 73, wenn eine und dieselbe Handlung mehrere Strafgelbe
verleitet, so kommt nur dasjenige Gesetz zur Anwendung,
welches die schwerere Strafe anordnet. Das ist aber hier der
§ 266. Zwar wird auch die Unterschlagung anvertrauten
Guts mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft, wobei ein
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann.
Aber der § 266 läßt nicht nur diese Strafen ebenfalls zu,
sondern er droht noch außerdem neben der Gefängnisstrafe
eine Geldstrafe bis zu 3000 M. an, wenn die Untreue be-
gangen ist, um sich oder einem anderen einen Vermögensvorteil
zu verschaffen. Die Papierlieferungen fallen unter den § 263.
Wenn sie sind Betrug. Die Strafe ist dieselbe, noch einmal wie
demgen Untreue, also Gefängnis bis zu 5 Jahren, neben welchem
auf Geldstrafe bis zu 3000 M., sowie auf Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Da der Frei-
herr v. Hammerstein so durch mehrere selbständige Handlungen
mehrere Vergehen begangen hat, so liegt zugleich eine sogenannte
Realkonfession von Delikten vor, wofür er eine Gesamtmittel-
strafe von bis zu 10 Jahren Gefängnis erhalten kann. Die Straf-
verfolgung der Delikte erstreckt in fünf Jahren, sie kann aber
durch jede richterliche Handlung unterbrochen werden.

Eine Mitteilung der „Berl. Vorzeitung“, es seien Schritte
eingeleitet worden, um die Fortsetzung der Publikation des
„Vorwärts“ zu verhindern, resp. die fernere Zusendung von
Briefen kompromittierenden Inhalts an den „Vorwärts“ hintan-
zusetzen, bezeichnet der „Vorwärts“ als eine Fälschung. Die
Veröffentlichungen werden fortgesetzt, so lange sie uns an-
gebracht erscheinen, und der uns zu diesem Zweck zur Ver-
fügung stehende Vorrath von Originalbriefen reicht noch auf
lange und birgt noch manch Interessantes.“

Eine Erklärung Stöcker's.

Die im „Volf“ veröffentlichte und in unserer heutigen Bei-
arbeit bereits berücksichtigte Erklärung Stöcker's lautet:

Erklärung.

Oben nach Berlin zurückgekehrt, finde ich die Presse in einer
und eger eiflichen, zum Teil künstlich hervorgerufenen
von so schlechten Zwecken benutzten Aufregung über einen
Brief, den ich im August 1888 an Herrn v. Hammerstein ge-
schrieben habe. Ob derselbe wortgetreu und vollständig ab-
gedruckt ist, vermag ich nicht zu sagen, da ich bei keinem gut
vertraulichen Charakter seine Absicht davon genommen habe;
ich erinnere mich jedoch nicht, aber ich nehme an, daß
er im Wesentlichen richtig ist, da er der Lage von
damals und meiner Auffassung derselben ent-
spricht. Hammerstein sollten anständige Beichtfelder in der
Verhandlung eines solchen Briefes zurückzuführen, die
Herr Stöcker und ich nicht wollten, sondern ich hätte ich mit
dem Schreiben dieses Briefes ein großes Unrecht begangen,
und unfaire Leute glauben es wirklich. Ich werde sofort in der
„Deutschen evangelischen Kirchenzeitung“ die Vorgänge, die ich
an die sogenannte „Waldersee-Veranlassung“ knüpfen, historisch
genau darstellen und hoffe den Beweis zu liefern, daß ich damals
genau unfaire Beziehungen mit gutem Gewissen für das
Reich der Ehre und das Wohl des Vaterlandes eingetreten
bin. Der „Konservative Korrespondenz“, die ohne genügende
Kenntnis der Verhältnisse eine irrthümliche Urtheil abgibt,
erwidere ich, daß die konservativere Parteileitung, so weit man
damunter Herrn v. Bismarck und seine Freunde versteht, die
damalige Politik gebilligt haben mag, daß aber alle
in die Zeit zurückzuführen, wie das auch nicht anders
sein konnte, in der Entscheidung über das kaiserliche und im-
monarchistische Verhalten der öffentlichen und mittelständlichen
Presse mit mir völlig übereinstimmen. Zu einer
Umänderung der Partei ist es weder in der einen noch in der
anderen Richtung gekommen.

Was den Vorwurf gewisser liberaler Schriftsteller betrifft,
ich hätte Freiherrn v. Hammerstein in der Angelegenheit eines
für mich bestimmten Fonds durch eine solche Erklärung be-
denken wollen, so bemerke ich, daß ich sofort, als ich im Abge-
ordnetenhaus von der Sache erfuhr, nach in derselben Stunde
drücklich Aufklärung forderte. Freiherr v. Hammerstein be-
trug mich nicht.

Teppiche,

Gardinen,
Portièren,
Möbelstoffe,
Läuferstoffe

empfehlen

Bruno Freytag

Leipziger Strasse 100.

Hermann Arnold & Co., Bank-Commandit-Gesellschaft

Halle a. S., Alte Promenade 3.

Wir stellen hiermit in unserer, gegen Diebes- und Feuersgefahr gesicherten Stahlkammer

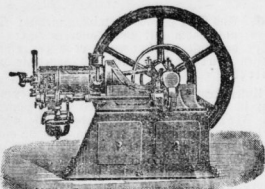
Schrank-Fächer

in verschiedenen Grössen, welche unter eigenem Verschluss der Miether stehen, behufs Aufbewahrung von Werthpapieren etc. zur Verfügung des Publikums. Jahresmiete je nach Grösse. Kürzere Miethsdauer nach Vereinbarung.

Geschlossene Depôts

nehmen wir jederzeit zur Aufbewahrung in unseren Tresors entgegen.

Neueste Maschinen der Gasmotoren-Fabrik Deutz.



Otto's neuer Motor

mit zwangsläufiger Ventilversteuerung.

Gas-Consum: je nach Größe 650-480 Liter pro Pferdekraftstunde.

Otto's neuer Petroleum-Motor für Solaröl.

Auf der Weltausstellung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin im 28. concurrenden Firmen

I. Preis.

Betriebskosten ca. 6 ¢ pro Pferdekraftstunde. Kostenanschläge gratis und franco.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Verkaufsstelle Leipzig: Leipzig, Bahnhofstraße 19.

Ich beehre mich ganz ergebenst den werthen Geschäftsinteressen von **Merseburg** und **Umgebung** meine von den bedeutendsten Maschinenfabriken Deutschlands übernommenen **Ver tretungen** in

Dampfmaschinen, Dampfkesseln und Locomobilen, Gas- und Petroleummotoren, Wasserrädern und Turbinen, sämmtlichen Møllereimaschinen, Bedarfsartikeln und Transmissionen

gest. bekannt zu machen und zu empfehlen. Für **saubere und reelle** Vorfahrung **leiste** ich vollstündige Garantie

Ferd. Aug. Kraus, Ingenieur, Merseburg, Friedrichstraße 3.

Martini-Gasglühlicht.

Beste, vollkommenste Beleuchtung.

Alles bisherige Glühlicht durch Leuchtkraft, Haltbarkeit der Glühkörper und Billigkeit weit übertreffend.

Completer Apparat M. 7,50 p. Stück. Glühkörper incl. Montage „ 1,85 „ „

Installateuren gewähre Rabatt.

Georg Sachs, Geisstr. 21, General-Vertreter für Halle a. S., Thüringen und Thüringische Staaten.

Möbeltransport

jeder Größe, hier und nach auswärts mittels **Verfuhrwagen**, führt am **billigsten** aus unter persönlicher Leitung mit Garantie

Martinsstr. 9 Otto Kaestner, Martinsstr. 9.

Clavierspiel. Theorie der Musik.

Von der Reise zurück. Neue Schüler nimmt an **Prof. Voretzsch, Wilhelmstr. 33.**

Adolf Wilhelmj

nimmt Anmeldungen für **Privatviolinstunden** täglich zwischen 12 und 2 Uhr entgegen **Kl. Ulrichstr. 18, II. Et.**

David's Schokoladen & Kakaos

werden von **keinem** Fabrikat übertraffen

Wild- und Geflügelhandlung

Ernst Blumenthal, Seiterstr. 2,

vis-à-vis der Adler-Apotheke,

täglich frisch geschossene **Hasen, Rebhühner, fette Enten, Gänzen, Suppenhühner und Hausstauben.**

Für Hausfrauen!

Annahme aller **Wollwäcker** aller Art gegen Lieferung von **Reiber, Unterrock und Mantelstoffen, Damenmänteln, Buckskin, Portièren, Schlaf- und Teppichdecken** in den neuesten Mustern zu **billigen** Preisen durch **K. Eichmann, Ballenstedt a. O., leistungsfähigste Firma.**

Annahmestelle und **Musterlager** für Halle a. S. bei **Frau M. Knauss, Spitalstr. 2, I., u. Frau L. Quersarth, Sandwüchstr. 21.**

W. Nietsch in **Getreiden und Eimern** verkauft zu jeder Tageszeit **billigst** **Postleicant, Leipz. Str. 77** Fernspr. 160.

Die beste Feder ist



Aug. Weddy, Leipziger Str. 22.

Die **Expositionen** der **Größe** **Belting** befinden sich **Gr. Halle, Neue Promenade 1 u. Markt 24** (Baugeschäft).

Wit 2 **Beltingern** und **Unterhaltungsgläser.**

Gr. Märkerstrasse 26. G. Schaible Gr. Märkerstrasse 26.

Ungewöhnlichste Gelegenheit zum **Einlauf** von **ganzen Ausstattungen**, sowie auch **einzelnen Stücken** bietet sich **Brantleuten** und **anderen Beketzanten** bei **Besichtigung** meiner **umfangreichen Lager** von

selbstgefertigten Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren in **solider** und **guter Ausführung** zu **ganz herabgesetzten Preisen.**

—) **Specialität:** —)

Komplette geschmackvolle Zimmereinrichtungen zu **250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 1000, 1200 Mk. u. s. w.**

Große Auswahl in **Plüschgarnituren** zu **sehr billigen Preisen.**

Bitte **genau** auf **meine Firma** zu **achten.** **Billigste Preise.**

10



complet bespannte Equipagen (darunter zwei vierspännige) und

121 Pferde

darunter acht gesattelte und gezäumte Reitpferde sind die Hauptgewinne der

17. Marienburger Pferde-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich** am **19. September 1895.**

Loos à 1 Mark - 11 Loose - 10 Mark (Porto u. Gewinnliste 20 Fig.) empfiehlt n. versendet

E. Heintze, Wittenberg (Bez. Halle).

Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. Könta in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Dendel.